



## Unbefriedigte Bedürfnisse: Psychische Unterstützung und Betreuung für Betroffene von Menschenhandel

### Einleitung

Die *Global Alliance Against Traffic in Women (GAATW)* ist der Meinung, dass der Einfluss von Initiativen zur Bekämpfung des Menschenhandels am besten aus der Sicht von Betroffenen des Menschenhandels selbst nachvollzogen werden kann. Nach unserer Meinung ist dies wesentlich für einen menschenrechtsbasierten Ansatz im Kampf gegen den Menschenhandel. Bislang gibt es kaum Studien, bei denen vom Menschenhandel betroffene Personen zu Unterstützungsangeboten befragt und deren Stellungnahmen zur Effizienz der von ihnen erhaltenen oder benötigten, aber nicht erhaltenen Unterstützungsleistungen eingeholt worden wären.<sup>1</sup> Im Jahr 2013 führten daher 17 Mitgliedsorganisationen der GAATW in Lateinamerika, Europa und Asien ein partizipatives Forschungsprojekt durch, um die von ihnen erbrachten Unterstützungsleistungen aus der Perspektive der von Menschenhandel Betroffenen zu untersuchen. Mitglieder der GAATW befragten 121 Frauen, Männer und Mädchen, um etwas über deren Erfahrungen mit den Unterstützungsleistungen und dem Heilungsprozess nach der Ausbeutung und Gewalt, die sie erfahren haben, herauszufinden. Ziel des Projektes war es, die Unterstützungsangebote besser an die Bedürfnisse der KlientInnen anzupassen und einen Prozess der Rechenschaftspflicht seitens der Organisationen und Institutionen, die gegen Menschenhandel kämpfen, einzuleiten.

Die Erfahrung, in die Fänge von MenschenhändlerInnen zu gelangen, schließt oft harte Arbeitsbedingungen, Vertrauensbruch und die fehlende Kontrolle über das eigene Leben mit ein. Menschenhandel ist eine gravierende Menschenrechtsverletzung. Die Erfahrung, gehandelt zu werden, kann traumatische Ereignisse beinhalten, wie extreme Gewalt am eigenen Körper zu erfahren oder Zeugin/Zeuge extremer Gewalt an anderen zu werden, Morddrohungen, schwere Verletzungen, Vergewaltigung und psychische Ausbeutung zu erfahren. Das Leben danach kann neue Traumata mit sich bringen: Beschimpfungen und Todesdrohungen durch die Polizei, Leibesvisitationen, die Internierung als MigrantIn mit irregulärem Status und die Bedrohung durch die MenschenhändlerInnen. Solche Ereignisse können zu psychischen Symptomen wie Depressionen und Angstzuständen führen, die psychologische Unterstützung und Betreuung erfordern. Während bei allgemeinen Debatten über den Menschenhandel oft davon ausgegangen wird, dass alle Betroffenen unter einer posttraumatischen Belastungsstörung leiden, ist es jedoch wichtig festzustellen, dass nicht jede Person traumatische Ereignisse in gleicher Weise erlebt und dass nicht alle von Menschenhandel Betroffenen traumatisiert sind.<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> C Rijken, J van Dijk und F Klerx-Van Mierlo, *Menschenhandel: Het slachtofferperspectief (Menschenhandel: Die Sicht des Opfers)*, International Victimology Institute Tilburg (INTERVICT), Tilburg, 2013, S. 27.

<sup>2</sup> FAFO & NEXUS Institute/A Brunovskis & R Surtees, *A Fuller Picture: Addressing trafficking-related assistance needs and socio-economic vulnerabilities (Ein umfassenderes Bild: Thematisierung des Hilfsbedarfs für Menschenhandelsopfer und sozio-ökonomische Schwachstellen)*, FAFO, 2012.

Das vorliegende Dokument ist eines von dreien, das die wichtigsten Ergebnisse aus der Befragung von Betroffenen des Menschenhandels zu bestimmten Themen darstellt.<sup>3</sup> Es beschreibt die Erfahrungen und Anregungen der Betroffenen im Hinblick auf psychische Unterstützung und Betreuung nach Ausbeutung und Gewalt; sie zeigen sowohl Lücken als auch Good Practices auf. Es ist nicht die Absicht, mit diesem Papier definitive Schlussfolgerungen oder eine endgültige Richtlinie vorzustellen. Wir legen es vor mit dem Ziel, unsere eigene Praxis zu verbessern, indem wir die Stimmen der Betroffenen in unsere Arbeit einfließen lassen.

## Unbefriedigte Bedürfnisse

*«Auch wenn Miete und Lebensmittel bezahlt sind, sobald das Herz emotional, psychisch belastet ist, kann man nicht weitermachen.»*

In Ecuador befragte Person aus Kolumbien

ForscherInnen fragten die Interviewten, was ihnen während des Heilungsprozess nach Ausbeutung und Gewalt geholfen hat oder ihnen geholfen hätte. Die Betroffenen jeglichen Alters, Geschlechts und jeglicher Nationalität betonten durchweg die Wichtigkeit für ihren Heilungsprozess von einer Person betreut zu werden. Daneben nannten sie verschiedene unbefriedigte Bedürfnisse.

Im nächsten Abschnitt werden sechs zentrale Themen rund um die psychische Unterstützung und Betreuung nach den Erfahrungen mit dem Menschenhandel dargelegt, die die im Rahmen dieses Projekts befragten Betroffenen in den Interviews hervorhoben: Informeller seelischer Beistand; kontinuierliche psychische Unterstützung; psychologische Unterstützung für betroffene Männer; die Stigmatisierung in Verbindung mit psychologischer Unterstützung; Einbindung von Familie und Gemeinschaft; Unterstützung durch andere Betroffene. Nach jedem Thema folgen Anmerkungen und Vorschläge der befragten betroffenen Personen. Am Ende des Informationsblattes finden Sie Empfehlungen.

### Informelle psychische Unterstützung ist entscheidend für die Erholung

Für von Menschenhandel Betroffene ist es von großer Bedeutung, Zugang zu psychischer Unterstützung zu erhalten, um ihre Würde wiederzuerlangen und ihr Leben neu aufzubauen.<sup>4</sup> Mitgliedsorganisationen der GAATW haben herausgefunden, dass eine große Anzahl der Befragten die psychische Unterstützung wichtiger empfanden als die materielle Hilfe, die sie erhielten. Solche psychologische Unterstützung kann formell oder informell sein, wozu auch spontane Begegnungen gehören.

Einige Befragte identifizierten ihren eigenen Bedarf an Beratung. Die Mitgliedsorganisationen gaben Empfehlungen, die sowohl die eigene Organisation als auch andere Organisationen betrafen. Frühere Studien mit Betroffenen von Menschenhandel machen jedoch deutlich, dass informeller psychischer Beistand durch MitarbeiterInnen in Schutzeinrichtungen und Personal von Unterstützungsorganisation bzw. Beratungsstellen genauso wichtig sein kann, oder sogar noch wichtiger ist, als ihre formelle psychologische Unterstützung.<sup>5</sup>

Befragte berichteten, dass informelle seelische und moralische Unterstützung durch die Beratungsstellen – von den einzelnen SozialarbeiterInnen oder MitarbeiterInnen in Schutzeinrichtungen – eine

<sup>3</sup> Die Titel der drei Dokumente sind: *Unbefriedigte Bedürfnisse: Psychische Unterstützung und Betreuung für Betroffene von Menschenhandel*; *Feedback von Betroffenen von Menschenhandel zu Unterstützungsangeboten: ethische Grundsätze*; und *Wiederaufbau des Lebens: Zur Notwendigkeit einer nachhaltigen Existenzgrundlage nach der Erfahrung von Menschenhandel*

<sup>4</sup> UNODC, *United Nations Voluntary Trust Fund for Victims of Trafficking in Persons, especially Women and Children, Annual Progress Report (Jährlicher Fortschrittsbericht)*, UNODC, 2014, Stand 31. Juni 2015,

[https://www.unodc.org/documents/human-trafficking/Human-Trafficking-Fund/UNVTF\\_Progress\\_Report\\_2014.pdf](https://www.unodc.org/documents/human-trafficking/Human-Trafficking-Fund/UNVTF_Progress_Report_2014.pdf)

<sup>5</sup> FAFO & NEXUS Institute

Schlüsselrolle bei ihrer Erholung spielte. Verschiedene Personen bezeichneten die MitarbeiterInnen von Beratungsstellen als ihre 'Familie'.

*«Wenn ich traurig aussehe, warten sie nicht, bis ich um Hilfe bitte, sondern sie kommen zu mir und fragen, was passiert ist und wie sie helfen können, und sie zeigen mir, dass sie wirklich helfen wollen. Und ich fühle, dass es zumindest jemanden gibt, der mich liebt, der sich um mein Leben sorgt. Das ist sehr wichtig für mich, um weiterzuleben.»*

In Deutschland befragte Person aus Thailand

Die Befragten erklärten, es seien der seelische Beistand, und die bejahenden Botschaften der Beschäftigten und BeraterInnen der Unterstützungsorganisation, wie *«Sie sind sehr nett»* oder *«Sie dürfen sich nicht unterkriegen lassen»*, die für ihr Selbstwertgefühl entscheidend waren.

Andererseits fanden Unterstützungsorganisationen heraus, dass diese Art von informeller psychischer Unterstützung zu Abhängigkeit führen kann, vor allem bei Menschen in Zielländern, die von ihren gewohnten sozialen Unterstützungsstrukturen getrennt sind, oder die am Anfang stehen und noch gar keine haben. Eine befragte Person sprach über die Rückkehr zur Beratungsstelle, um Unterstützung zu erhalten, ohne derzeit ein besonderes Problem zu haben, sondern nur um mit *«FreundInnen»* zu sprechen. Es kann für die Organisationen eine Herausforderung sein, das Bedürfnis von Betroffenen nach Unterstützung zu erfüllen und diese gleichzeitig zu ermutigen, ihre eigenen sozialen Unterstützungsstrukturen nach ihrer schrecklichen Erfahrung zu entwickeln. Dazu gehört es bisweilen, sich an ein neues Land und an eine fremde Kultur anzupassen.

Die spontanen Begegnungen schließen auch den Kontakt zwischen befragten Personen und den InterviewerInnen ein. Einige der von den Mitgliedsorganisationen der GAATW befragten Personen gaben an, die Teilnahme an dieser Studie hätte ihnen *«gut»* getan und ihnen *«geholfen»*. Eine Person erklärte, sie habe dem Interview zugestimmt *«um es nicht länger für sich zu behalten»*. Einige andere meinten, dass es ihnen durch das Erzählen ihrer Geschichte möglich gewesen sei, das Geschehene zu überwinden.

Familienmitglieder können den von Menschenhandel Betroffenen eine emotionale Stütze sein, vorausgesetzt sie befinden sich in der Nähe und sind nicht an dem Menschenhandel beteiligt. Die Unterstützung durch andere Betroffene ist ebenfalls wertvoll. Die Einbeziehung der Familie und anderer Betroffener in die emotionale Unterstützung wird weiter unten erörtert.

Insgesamt ist der Aufbau der eigenen sozialen Unterstützungsstrukturen entscheidend, entweder durch das Erkennen einer bestehenden positiven Präsenz oder durch die Bildung neuer sozialer Netzwerke. Die Ergebnisse untermauern frühere Untersuchungen<sup>6</sup>, wonach durch die Vermeidung von Freundschaften mit den KlientInnen und die gleichzeitige Aufrechterhaltung von Gleichberechtigung und Respekt (die Beibehaltung einer gesunden, professionellen Distanz) diese zum eigenverantwortlichen Handeln ermutigt werden und der Stress bei den BeraterInnen reduziert wird.

### Komplexer Unterstützungsbedarf erfordert kontinuierliche emotionale Unterstützung

Oftmals haben die Betroffenen einen komplexen Bedarf an Unterstützung, der nicht nur direkt mit dem durchlebten Menschenhandel zusammenhängt, sondern auch mit Ausbeutung und Entbehrungen davor und den Belastungen danach. Darüber hinaus können Betroffene sofortige oder verspätete Reaktionen auf ihre traumatischen Erfahrungen aufweisen.<sup>7</sup> Aus diesem Grund ist psychische Unter-

<sup>6</sup> FAFO & NEXUS Institute; GAATW, *Making Do: Providing social assistance to trafficked persons (Zurechtkommen: Soziale Unterstützung für Betroffene von Menschenhandel)*, Report on social assistance consultation meeting (Bericht über Konsultationssitzung zur sozialen Unterstützung), GAATW, 2005, Stand 24.Juni 2015,

[http://www.gaataw.org/publications/GAATW\\_Making\\_Do-Report\\_DirectAssistanceConsultation.05.07.pdf](http://www.gaataw.org/publications/GAATW_Making_Do-Report_DirectAssistanceConsultation.05.07.pdf)

<sup>7</sup> *Ibid.*

stützung unmittelbar nach Ausbeutung und Gewalt wichtig, aber auch längerfristig, während dem Heilungsprozess und der (Re-)Integration in die Gesellschaft.<sup>8</sup> Allerdings steht eine psychologische Betreuung, vor allem langfristig, nicht immer zur Verfügung.

Einige der Befragten stellten fest, dass sie emotionale Unterstützung sofort nach den Erfahrungen mit dem Menschenhandel hatten, vor allem bei belastenden und in der Regel lange dauernden Aufenthalten auf dem Polizeirevier, wie bei diesem osteuropäischen Opfer: *«Sie gaben mir etwas zu essen, Wasser und eine Toilette. Aber ich hätte mit einer Spezialistin sprechen müssen; ich hatte mentale Probleme.»* Andere Interviewte berichteten, sie hätten die Auswirkungen der traumatischen Ereignisse erst wesentlich später gespürt. Eine befragte Person in Ecuador suchte erst zehn Jahre nach der Flucht vor den MenschenhändlerInnen eine Unterstützungsorganisation auf, *«in der Hoffnung etwas Trost zu finden»*.

In vielen Ländern wird die Betreuung der Betroffenen nur über einen kurzen Zeitraum finanziert und ist an Bedingungen gebunden, das heißt sie ist geknüpft an die Bereitschaft, in einem Strafverfahren gegen die MenschenhändlerInnen auszusagen.<sup>9</sup> Einige Befragte, die bereits Zugang zu psychologischer und therapeutischer Hilfe gehabt hatten, berichteten, sie fänden diese Art der Unterstützung äußerst wichtig. Allerdings konnten jene Betroffenen am einfachsten eine psychologische Therapie erhalten, die in Unterstützungsprogrammen mit Schutzeinrichtungen eingebunden waren. Manche befragte Personen erklärten, sie hätten keine psychologische Hilfe erhalten, da die Dienste nach dem Aufenthalt in der Schutzeinrichtung nicht fortgesetzt wurden:

*«Ich wäre gern in der Lage gewesen, die psychologische Unterstützung, die mir angeboten wurde, in Anspruch zu nehmen (...), wenn der Aufenthalt länger gedauert hätte.»*

In Ecuador befragte Person aus Kolumbien

Manchmal können praktische Probleme, wie etwa Sicherheitsfragen, den Zugang zur Betreuung verhindern. Eine in der Schweiz befragte Betroffene aus Osteuropa, berichtete, zunächst in einer Schutzeinrichtung eine Therapie erhalten zu haben, danach aber aufgrund einer gerichtlichen Entscheidung und der Erteilung einer Aufenthaltserlaubnis in den Kanton zurückkehren musste, in dem das Verbrechen geschah. In dieser Stadt begegnete die befragte Person den TäterInnen und ging daraufhin nicht mehr zu Psychotherapie, aus Angst vor der Fahrt mit öffentlichen Transportmitteln.

Abschließend ist zu sagen, dass von Menschenhandel Betroffene möglicherweise langfristig emotionale Unterstützung (neben der kurzfristigen Hilfe) brauchen, da die Auswirkungen der traumatischen Ereignisse im Zusammenhang mit dem Menschenhandel oft komplex sind und vielleicht erst später auftreten. Allerdings haben nicht alle Unterstützungsorganisationen Zugang zu einer nachhaltigen Finanzierung, um den langfristigen Bedürfnissen und den hohen Anforderungen gerecht zu werden.

#### Auch vom Menschenhandel betroffene Männer benötigen Zugang zu psychologischer Unterstützung

In vielen Ländern gibt es Betreuungsprogramme speziell für Frauen und Mädchen, insbesondere für Betroffene von Frauenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung. Männer werden seltener als Betroffene von Menschenhandel, die Unterstützung benötigen wahrgenommen und es gibt für sie nicht genug Unterstützungsangebote.<sup>10</sup> Einige der von den GAATW-Mitgliedsorganisationen befragten Männer gaben an, keinerlei psychologischen Beistand erhalten zu haben.

Beratungsstellen und ForscherInnen sind sich einig, dass von Menschenhandel betroffene Männer (im

<sup>8</sup> R Surtees, *Listening to Victims: Experiences of identification, return and assistance in South-Eastern Europe (Den Opfern zuhören: Erfahrungen mit Legitimation, Rückkehr und Unterstützung in Südosteuropa)*, International Centre for Migration Policy Development (ICMPD), 2007, Stand 24. Juni 2015, [http://www.childtrafficking.com/Docs/listening\\_to\\_victims\\_1007.pdf](http://www.childtrafficking.com/Docs/listening_to_victims_1007.pdf)

<sup>9</sup> C Rijken, J van Dijk und F Klerx-Van Mierlo, S. 35

<sup>10</sup> *More 'Trafficking' Less 'Trafficked': Trafficking for exploitation outside the sex sector in Europe*, Serie der Arbeitspapiere 2011 der GAATW (Global Alliance Against Traffic in Women).

Sexgewerbe und anderswo) ähnliche psychische Probleme und einen ähnlichen Bedarf an Unterstützung haben wie Frauen.<sup>11</sup> Männer, denen emotionale Unterstützung zuteil worden war, begrüßten diese eindeutig:

*„[Wichtig] für mich (...) die Unterstützung und Zuneigung, die Sie mir zeigen, Ihr Respekt mir gegenüber, manchmal ein gutes Wort, eine gute Tat, dass Sie sagen ‚auf den Menschen kann ich mich verlassen‘ (...). Es hilft zu wissen, dass wir nicht alleine sind.“*

Befragter Kubaner in Ecuador

Auf die Frage, welche Art der Unterstützung sie sich gewünscht hätten, oder was sie an der erhaltenen Unterstützung ändern würden, wiesen Männer durchwegs auf den Bedarf nach psychologischer Unterstützung hin:

*„Geistigen Beistand. Ich hatte damals niemand, dem ich mich hätte anvertrauen, mit dem ich hätte reden können. Ich glaube, mir würde es jetzt nicht so schlecht gehen, wenn ich damals psychologische Unterstützung bekommen hätte.“*

Befragter Togolese in den Niederlanden

Geschlechtsspezifische Annahmen spielen eine wichtige Rolle bei dem Mangel an Unterstützungsangeboten für Männer – wie auch bei den wenigen verfügbaren Programmen. Beispielsweise wird gemutmaßt, dass Männer aufgrund des mit der Äusserung von Gefühlen für sie verbundenen Stigmas psychologische Unterstützung nicht in Anspruch nehmen würden. Ein Problem für die psychologische Unterstützung ist es möglicherweise, dass vom Menschenhandel betroffene Männer nicht als Opfer angesehen werden möchten.<sup>12</sup> Einige im Rahmen der Studie befragten Männer begründeten ihre Ablehnung psychologischer Unterstützung mit dem sozio-kulturellen Kontext, in dem sie sich bewegten, oder mit ihrer persönlichen Auffassung, dass sie nicht als psychisch krank gelten wollten.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass männliche Opfer von Menschenhandel ähnliche psychische Probleme und einen ähnlichen Unterstützungsbedarf haben wie weibliche. Psychologische Unterstützung steht Männern jedoch weder im gleichen Mass zur Verfügung wie Frauen, noch wird sie auf eine für sie annehmbare Weise angeboten.

### Mit dem Stigma von psychologischer Unterstützung umgehen

Von Menschenhandel Betroffene entstammen verschiedenen Kulturen mit unterschiedlichen Deutungen von Gesundheit und Krankheit, in denen Symptome traumatischer Erlebnisse nicht oder anders wahrgenommen werden. Häufig sind psychische Probleme und psychologische Beratung mit einem erheblichen Stigma behaftet.<sup>13</sup>

Dort, wo psychologische Beratung angeboten wurde, löste das Angebot bei einigen der Befragten eine negative Reaktion aus. Nicht jede/r Betroffene von Menschenhandel begreift den Zweck psychologischer Unterstützung.<sup>14</sup> Eine befragte Person aus Osteuropa begründete ihre Ablehnung psychologischer Beratung damit, dass sie ihre Erlebnisse als Betroffene von Menschenhandel nicht mit einem Bedarf an psychologischer Unterstützung in Zusammenhang gebracht habe: *„Ich dachte, das ist nur etwas für Kranke. Ausserdem war mir der Gedanke unangenehm, eine Psychologin zu haben.“*

Es ist wichtig, niemand eine Auffassung von psychischer Gesundheit und Krankheit aufzuzwingen. Für

---

<sup>11</sup> *Health of Men, Women, and Children in Post-Trafficking Services in Cambodia, Thailand, and Vietnam: An observational cross-sectional study*, L Kiss et al., *The Lancet Global Health*, Teil 3, Ausgabe 3, 2015, S. 154-161.; *More 'Trafficking' Less 'Trafficked'*, GAATW.

<sup>12</sup> *Trafficking of Adult Men in Europe and Eurasia Region*, USAID-Abschlussbericht 2010, abgerufen am 6. Juli 2015, [http://pdf.usaid.gov/pdf\\_docs/Pnadw368.pdf](http://pdf.usaid.gov/pdf_docs/Pnadw368.pdf)

<sup>13</sup> FAFO & NEXUS Institute, GAATW: *Making Do*

<sup>14</sup> R. Surtees

mehrere Befragte schien beispielsweise die normale Reaktion auf traumatische Ereignisse darin zu bestehen, diese zu vergessen, anstatt darüber zu sprechen. Eine Person aus Indonesien beschrieb ihre Vorstellung von Bewältigung mit den Worten „*Alles wird aus der Erinnerung gelöscht, es gibt keine Gedanken mehr daran.*“

Allerdings begreifen von Menschenhandel Betroffene manchmal mit der Zeit den Wert einer psychologischen Unterstützung.<sup>15</sup> Eine befragte Person, die eine psychologische Beratung zunächst ablehnte und sie später doch in Anspruch nahm, lernte die erhaltene Unterstützung mit der Zeit schätzen, insbesondere auch, weil die psychologische Fachkraft aus der gleichen Kultur stammte und die gleiche Sprache sprach.

Fazit: Die Art und Weise, wie psychologische Unterstützung angeboten wird, spielt eine wichtige Rolle. Die Personen, die den GAATW-Mitgliedsorganisationen ihre Erlebnisse schilderten, beschrieben ausserdem eine enge Verbindung zwischen dem Gefühl des Wohlbefindens und positiven, gesunden Beziehungen mit einer Gemeinschaft und/oder der Familie.

Aufgrund des mit einer formalen Beratung verbundenen Stigmas erfolgt das Angebot psychologischer Unterstützung nicht immer so, dass es von den Betroffenen als annehmbar und hilfreich empfunden wird. Zudem kann die Deutung von Krankheit und Gesundheit bei BeraterInnen und KlientInnen divergieren, ohne dass diese Unterschiede immer berücksichtigt werden.<sup>16</sup>

#### Einbeziehung von Familie und Gemeinschaft

Der Bedarf an Unterstützung ist bei von Menschenhandel Betroffenen häufig verflochten mit den Bedürfnissen ihrer Familie und von ihnen abhängigen Personen, z. B. Kindern oder Eltern. Die Erlebnisse der Betroffenen können schwerwiegende Auswirkungen auf ihnen nahestehende Personen haben, unabhängig davon, ob diese von dem Menschenhandel wissen. Daher ist auch eine Unterstützung dieser Personen als „sekundäre EmpfängerInnen von Unterstützungsleistungen“ wichtig.<sup>17</sup> Die Familie spielt eine wichtige Rolle im Leben der Befragten. Familie und Gemeinschaft können wichtige emotionale Stützen, jedoch auch Verursacher von Leid sein.

*„Es passiert etwas extrem Wichtiges in deinem Leben (und) du hast keinen, dem du wirklich vertraust – deine Mutter ... eine Umarmung von deiner Mutter, einfach damit du weinen kannst.“*

Befragte Person aus Osteuropa in Westeuropa

Einer der Hauptgründe, aus denen zahlreiche Befragte nach Hause zurückkehrten, war der Trost, den sie sich von ihrer Familie erhofften. Einige Befragte, die an Gerichtsverfahren in Westeuropa beteiligt waren, nannten als eine der hilfreichsten Unterstützungsmassnahmen den (von der Mitgliedsorganisation organisierten und finanzierten) Besuch von Familienangehörigen. Personen, die als Tochter, Ehefrau oder Ehemann von der Familie bedingungslos akzeptiert worden waren, beschrieben sich selbst als erleichtert und glücklicher.

In manchen Fällen, insbesondere wenn keine Unterstützung angeboten worden war, leisteten Familienangehörige wertvolle emotionale Unterstützung. Eine Person, die zur Arbeit in einem Privathaushalt nach Europa gehandelt worden war und keine Unterstützung erhalten hatte, bezog sämtliche Hilfe von der Ehefrau: „*Bis jetzt spreche ich mit niemandem außer meiner Frau. Alles, was passiert ist und meine damit verbundenen Gefühle (darüber spreche ich) nur mit ihr.*“

---

<sup>15</sup> Ebenda

<sup>16</sup> *Psychosocial and Mental Health Service Provision for Survivors of Trafficking, Baseline research in the Greater Mekong Subregion and Indonesia*, Internationale Organisation für Migration, S. Devine, 2009, abgerufen am 24. Juni 2015, [http://publications.iom.int/bookstore/free/PsychosocialandMentalHealth\(Eng\).pdf](http://publications.iom.int/bookstore/free/PsychosocialandMentalHealth(Eng).pdf)

<sup>17</sup> FAFO & NEXUS Institute

In allen drei Regionen werden viele Befragte jedoch von ihrer Familie und der Gemeinschaft stigmatisiert. Sie erklärten, sich vor ihrer Familie zu schämen. Einige Befragte gaben an, dass Familienmitglieder ihnen die Schuld an ihrer Verschleppung gaben. Dies gilt insbesondere für Opfer sexueller Gewalt und Fälle einer „misslungenen Migration“. Eine nach Thailand zurückgekehrte Person berichtet von so großer Kritik, dass einige Menschen „wieder weggehen müssen, um den gleichen Job zu machen“. In Peru berichtete eine befragte Person, sie habe sich als einzigen Ausweg aus der schlimmen Situation monatelang in einem Zimmer einschließen müssen: *„Was passiert ist, hat mein Leben für immer geprägt und meine Familie erinnert mich daran, was ich durchgemacht habe. Dadurch fühle ich mich in meiner eigenen Haut unwohl.“*

Diese Person und noch einige weitere, hätten sich Hilfe für ihre Familie gewünscht, damit diese die Situation besser hätte begreifen können. Das gleiche gilt auch für eine im Rahmen des Projekts befragte Gruppe nepalesischer Frauen, die eine Rückkehr in ihre Familien aus Angst vor Schande und Abweisung gar nicht erst versucht hatten. Diese Frauen betonten durchwegs die Bedeutung der Aufklärung von Familien und Gemeinschaft über Menschenhandel und meinten, dass es ihnen enorm geholfen hätte, wenn Familienmitglieder Menschenhandel nicht als von ihnen selbst verschuldet, sondern als Menschenrechtsverletzung und Verbrechen begriffen hätten. Sie wären dann in der Lage, zu ihren Familien zurückzukehren:

*„Meiner Meinung nach müssen wir dafür sorgen, dass die Familien verstehen, dass die Betroffenen nicht an ihrer Situation schuld sind.“*

Nepalesische Befragte in Nepal

Wo es angemessen und möglich ist, arbeiten manche Organisationen denn auch mit den Familien von Betroffenen von Menschenhandel und der engeren Gemeinschaft, um die Beziehung wiederherzustellen.<sup>18</sup>

Verständnisvolle Angehörige und Mitglieder der Gemeinschaft können also emotionale Unterstützung leisten, müssen jedoch evtl. ihrerseits als „sekundäre HilfeempfängerInnen“ unterstützt werden. Einfühlsame Vermittlungsarbeit und Aufklärung von Familien und Gemeinschaft können die Aufnahme von Menschenhandel Betroffener bei deren Rückkehr in die Heimat verbessern. Allerdings ist dies nicht immer angemessen oder erfolgreich.

### Selbsthilfegruppen

Zusammenkünfte Betroffener, bei denen diese frei über ihre Gefühle und Ängste sprechen können, haben sich als therapeutisch enorm hilfreich erwiesen.<sup>19</sup> Die Befragungen ergaben, dass die Teilnahme an Sitzungen von Selbsthilfegruppen ihnen sehr bei der Wiedererlangung des Selbstvertrauens und der Bekämpfung des Gefühls der Isolierung geholfen hat.

Eine Organisation veranstaltete wöchentlich eine Gruppensitzung speziell für Frauen aus Südostasien. Die Sitzungen hatten nicht nur eine therapeutische Wirkung, sondern boten auch Gelegenheit zum Aufbau sozialer Beziehungen. Eine Frau aus den Philippinen beschrieb die anderen Frauen als ihre „Schwestern“.

Selbsthilfegruppen erwiesen sich als besonders hilfreich für Personen, die ihre Erlebnisse aus Angst vor Schuldzuweisungen vor Familie und Freunden verschwiegen hatten. Mehrere thailändische Befragte, die Betroffene von Menschenhandel geworden waren und mittlerweile wieder in Thailand lebten, schätzten die von einer GAATW-Mitgliedsorganisation organisierten Zusammenkünfte gerade deshalb, weil sie von Menschen mit ähnlichen Erfahrungen durchgeführt wurden: *„Da ist wenigstens jemand, der mich versteht, und das genügt mir. Wenn ich das anderen Leuten erzähle, glauben sie mir*

<sup>18</sup> GAATW: *Making Do*

<sup>19</sup> *The IOM Handbook on Direct Assistance for Victims of Trafficking*, Internationale Organisation für Migration, 2007, abgerufen am 24. Juni 2015, [http://publications.iom.int/bookstore/free/IOM\\_Handbook\\_Assistance.pdf](http://publications.iom.int/bookstore/free/IOM_Handbook_Assistance.pdf)

*nicht und dann geht es mir schlecht. Hier weiß ich, dass die Leute die Wahrheit kennen, und ich fühle mich besser.“*

Zusammenkünfte von Selbsthilfegruppen geben auch Gelegenheit, sich über Unterstützungsangebote und Schulungen zu informieren. Die Informationen über Kredite zur Gründung kleiner Firmen, über die eigene Rechtssache oder Entschädigungsansprüche wurden von den meisten Befragten als sehr wichtig bezeichnet. Mehrere Personen hatten zudem Aufgaben in der Gruppe übernommen und sich an Schulungen und Theaterstücken zur Aufklärung über Menschenhandel und Rechtsansprüche in Thailand beteiligt. Die Mitgliedschaft bei dieser kleinen Gemeinschaft hatte ihnen einen neuen Sinn und Selbstachtung gegeben:

*„Wir gingen mit gesenktem Blick umher und konnten niemand lange in die Augen schauen. Mittlerweile führen wir mit der Gruppe Stücke auf, um alle über ihre Rechte zu informieren.“*

Thailändische befragte Person in Thailand

Zusammenkünfte von Selbsthilfegruppen können also dazu beitragen, dass von Menschenhandel Betroffene wieder Selbstvertrauen gewinnen und sich weniger isoliert fühlen.

## Empfehlungen

Wer von Menschenhandel betroffen wird, hat während dieser Zeit und danach möglicherweise traumatische Erlebnisse. Die befragten Personen betonten durchwegs die Bedeutung des Begreifens und der Zuwendung einer Einzelperson für die Bewältigung und Gesundung. Auf der Basis der aus der Studie und insbesondere den Äußerungen befragter Betroffener gewonnenen Erkenntnisse gibt die GAATW folgende Empfehlungen ab:

- BeraterInnen müssen von Menschenhandel Betroffenen helfen, eigene soziale Strukturen zu ihrer Unterstützung aufzubauen. Hierbei kann auf vorhandene positive Elemente zurückgegriffen oder es können neue soziale Netze gebildet werden. Die Beziehung mit den KlientInnen soll sich auf Augenhöhe gestalten und von Respekt geprägt sein. Persönliche Freundschaft ist zu vermeiden (Wahrung einer gesunden professionellen Distanz), um die Selbständigkeit der KlientInnen zu fördern und die Stressbelastung für die Beratenden zu mindern.
- Beratende müssen eine Strategie für langfristige Bedürfnisse und grosse Beanspruchung entwickeln, da die Auswirkungen traumatischer Ereignisse durch Menschenhandel häufig komplex sind und unter Umständen erst verzögert einsetzen. Dabei können alternative Lösungen, etwa die Einbeziehung der Familie, die Unterstützung durch Selbsthilfegruppen oder die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen erwogen werden.
- Psychologische Unterstützung muss auch betroffenen Männern angeboten werden, denn sie haben ähnliche psychische Probleme und einen ähnlichen Unterstützungsbedarf wie weibliche Betroffene. Es ist extrem wichtig, dass Unterstützungsprogramme für Männer auf deren Bedürfnisse zugeschnitten und in einer für sie annehmbaren Weise angeboten werden.
- Aufgrund des mit einer formalen Beratung verbundenen Stigmas muss psychologische Unterstützung auf eine Art und Weise angeboten werden, die die von Menschenhandel Betroffenen als annehmbar und hilfreich empfinden. Beratende müssen sich mit der kulturellen und persönlichen Wahrnehmung der betreuten Personen bezüglich Krankheit und Gesundheit vertraut machen und diese respektieren. Die psychologische Unterstützung kann über die klinische Behandlung hinausgehen und auf soziale Bindungen mit Familie, Freunden und der Gemeinschaft abzielen.



- Angehörige, die einen großen Teil der emotionalen Unterstützung übernehmen, den Berichten eines geliebten Menschen zuhören und ihn bei seiner Erholung unterstützen, müssen selbst Zugang zu Unterstützung als „sekundäre HilfeempfängerInnen“ haben.
- Beratende sollten, sofern dies angemessen ist und Erfolg verspricht, eine Vermittlung in der Familie und die Aufklärung der Gemeinschaft in Betracht ziehen, um die Aufnahme der betroffenen Person bei ihrer Rückkehr in die Heimat zu verbessern.
- Beratende sollten zudem die Teilnahme der Betroffenen bei Selbsthilfegruppen erwägen, da diese dazu beitragen können, dass Betroffene von Menschenhandel Selbstvertrauen zurückgewinnen und sich weniger isoliert fühlen.